

blicklich nicht erfolgen und drängt der Fall, so scheint es nicht unerlaubt, daß der Angehörige der Diocese A seine Mithilfe in confessionali leiste.

Aber, wird man einwenden, heißt das nicht cum jurisdictione probabili absolvieren? Antwort: der heilige Alphonfus schreibt, licitum esse absolvere cum probabili jurisdictione, modo opinio sit vere probabilis, wobei er noch treffend bemerkt, der Beichtvater absolvire in einem solchen Falle jedoch nicht mit reiner Probabilität, sondern certitudine non directa, sed reflexa. Zwar hält der Heilige für sich diese Ansicht nicht als die seinige, allein das hebt nicht auf, daß er sie objectiv für probabel ansieht und, wenn er ferner erklärt, er halte diese Meinung nur dann für richtig, man dürfe also auch nach seiner Meinung absolvieren cum probabili jurisdictione, quando adest causa gravis necessitatis aut magnae utilitatis vel causa rationabilis, so darf letzteres in der Regel als in solchen Fällen zu treffend angenommen werden.

Auch läßt sich hier wohl auf die gleichfalls von mehreren Autoren als nicht unwahrscheinlich bezeichnete Meinung hinweisen, daß überhaupt ein Pfarrer einen anderen der eigenen Diocese nicht angehörigen Pfarrer zum Beichtören in seiner Pfarrei berufen könne. Benedict XIV. läßt diese Ansicht passieren für alle Orte, wo dies Gewohnheit sei. Es wird also bei der ganzen Angelegenheit hauptsächlich auf die Gewohnheit ankommen.

Friedberg in Hessen.

Dr. Praymarer.

Literatur.

A) Neue Werke.

- 1) **Die sepulcralen Jenseitsdenkmäler der Antike und des Christenthums.** Beiträge zur Vita-beata-Vorstellung der römischen Kaiserzeit mit besonderer Berücksichtigung der christlichen Jenseits-hoffnungen von Karl Maria Kaufmann. Mit 10 Tafeln in Lichtdruck und 30 Abbildungen im Text. Mainz. Kirchheim 1900. Gr. 4^o. XIX, VII u. 242 S. M. 15. — = K 18. —.

Die vorliegende, vornehm und prächtig ausgestattete Arbeit kündigt sich, obchon sie ein für sich völlig abgeschlossenes und einzeln zu beziehendes Buch ist, als ersten Band der „Forschungen zur monumentalen Theologie und vergleichenden Religionswissenschaft“ an. Demnach mußte es im Interesse des ganzen Unternehmens liegen, durch die Wahl des Gegenstandes und durch seine Bearbeitung Freunde zu gewinnen. Nach beiden Rücksichten hin ist die Pforte zu dem monumental gedachten Bau der Forschungen, wie dieser erste Band genannt werden kann, imponierend ausgefallen. Das jenseitige Leben ist schließlich doch der Angelpunkt, um den sich jede Weltanschauung dreht, zu dem jeder Mensch Stellung nehmen muß und den

zumal der wissenschaftlich Gebildete nicht umgehen kann, sei es, daß er zu einem anzweifelnden Ignorabimus oder zu einem freudig hoffenden Videbimus sich bekennt. In einer Zeit aber, wo die innerchristlichen Gegensätze zwischen katholischer Wahrheit und häretischem Irrthum mehr und mehr dem alten Kampfe zwischen Heidenthum und Christenthum Platz machen, war gerade die Wahl dieses Gegenstandes entsprechend der apostolischen Formulierung des genannten Contrastes (I Thess. 4, 13) besonders glücklich.

Was nun die Behandlung des Gegenstandes selbst betrifft, so hat der Verfasser auf Grund seiner tiefen Quellenforschung, sowohl der Apologetik, wie der positiven Entwicklung der katholischen Glaubenslehre hervorragende Dienste geleistet. Das rechte Verhältniß zwischen der Antike, bezw. dem Hellenismus und dem Christenthum zu kennen, ist ein Haupterforderniß für die theologische Bildung der Gegenwart. In seiner Symbolik hat Möhler seine Ansicht vom religiös-sittlichen Leben der heidnischen Völker noch „eine selten oder nie durchgeführte“ nennen können. Hinweisend auf die bessere Seite des Heidenthums und die Anknüpfungspunkte, welche dieselbe dem katholischen Dogma bietet, konnte er den Irrthum der antikatholischen Neuerer des 16. Jahrhunderts auch dadurch erweisen, daß dieselben mit der vor- und außerchristlichen Menschheit nichts anzufangen wußten. In der Gegenwart hat umgekehrt das rationalistische Extrem jener fanatischen Proclamation der sola fides im Christenthum nichts mehr als eine Weiterentwicklung heidnischer Ideen sehen wollen. An dem einzelnen Punkte der Lehre von der jenseitigen Vollendung hat nun Professor Kaufmann den Gedanken Möhlers eingehend durchgeführt. Der erste Haupttheil, der uns den Niedergang der altgriechischen Jenseitshoffnungen von ursprünglicher Sicherheit bis zu verzweifelndem Versinken in das Diesseits darlegt, zeigt trotz seiner Kürze ein überraschend klares und inhaltsreiches Bild der guten Seite des vorchristlichen Denkens und der zersetzenden Elemente desselben. Die aus den christlichen Grabinschriften und Denkmälern geschöpfte Ansicht vom glücklichen Jenseits dagegen erweist sich als völlig neu und unbeeinflusst von heidnischen Philosophemen. So viel Anknüpfungspunkte auch die „von Natur aus christliche Seele“ des Griechen mit der geoffenbarten Eschatologie finden mochte, er mußte sich sagen, daß hier neuer Wein credenzt würde. Der wunderschöne Abschnitt über „die theologisch-sepulchralsche Parformel“ liefert hiefür durchschlagende Belege. Dieses streng wissenschaftlich bewiesene Ergebnis ist für den Apologeten ebenso wichtig, wie das Resultat, welches der Verfasser in dogmengeschichtlicher Beziehung gegen die rationalistischen Aufstellungen der modernsten akatholischen Dogmengeschichtsbaumeister aus seinen Forschungen vorlegen kann. „Der Umstand, daß an der Masse der christlichen Grabinschriften die gnostischen Verirrungen fast spurlos vorübergehen, beweist zur Evidenz die unrichtige Auffassung der rationalistischen Dogmengeschichtsschreibung, welche die heterogensten Lehrrichtungen der ersten Jahrhunderte als formell gleichberechtigt im Christenthum darzustellen beliebt“. Mit Recht hat der Verfasser diesen Satz durch auffallenden Druck dem Leser in die Augen gerückt. Er enthält das Princip der katholischen Superiorität über die wissenschaftliche Inferiorität der häretischen Forschung.

Am wichtigsten erscheint mir das Werk wegen der belebenden Kraft, welches das darin niedergelegte, so sorgfältig gewonnene Material der positiven Darstellung der katholischen Lehre auf dem Katheder des Dogmatikers nicht minder wie auf der Kanzel des Homilisten zu geben geeignet ist. Dafs die plastischen Belege für das katholische Dogma auch aus „der monumentalen Theologie“ zu entnehmen sind, dafs ein wahrer Fortschritt durch diese Vertiefung in das christliche Alterthum erzielt werden kann, der unsere dogmatischen Lehrbücher vor schablonenhafter Oberflächlichkeit schützt, dürfte heute kaum mehr zweifelhaft sein. Die leidige schroffe Grenze, welche mancherseits zwischen strenger Wissenschaft und seelsorglicher Praxis aufgerichtet wird, wird hoffentlich nicht allzuvielen Praktiker abhalten, den Schatz zur Verwertung für das wahrhaft christliche Leben zu heben, der in dieser vom Geiste der Katakomben durchhauchten Darlegung der Jenseitshoffnungen enthalten ist. Der *Aberfios-Zuschrift*, die doch wohl keinem Studierenden der Theologie unbekannt bleiben darf, hat der Verfasser mit Recht einen eigenen Abschnitt gewidmet, worin er seine früher begründete Erklärung derselben gegen die seitdem erhobenen Widersprüche festhält. Es kann hier nicht meine Aufgabe sein, auf die Controverse einzugehen. Ich erlaube mir nur in der Hoffnung, die Ueberzeugung Vieler auszusprechen, der Freude darüber Ausdruck zu geben, dafs die Exegese des Verfassers nur so schwache Angriffe erfahren konnte und demgemäfs wohlbegründet dasteht. Möge das auch durch seine Abbildungen prächtige und belehrende Werk die verdiente Aufnahme finden.

Mautern.

Prof. P. Dr. Aug. Kössler C. SS. R.

- 2) **Der erste Brief an die Thessalonicher.** Erklärt von J. E. Gutjahr. Mit Approbation des Sedauner fürstbischöflichen Ordinariates. Verlagsbuchhandlung Styria in Graz. 1890. VI. 95 S. K 1.60 = M. 1.35.

Diese zur Anzeige gebrachte exegetische Publication bildet das erste Heft eines auf sechs Bände berechneten Gesamtcommentars zu den Briefen des heiligen Apostels Paulus, welchen der strebsame Professor des newtestamentlichen Bibelstudiums an der theologischen Facultät der Universität in Graz, Dr. Franz Gutjahr, zu publicieren vor hat. Ein siebenter Band wird nebst einer eingehenden Erörterung der introductorischen Fragen und einem Ueberblicke über die Geschichte der Auslegung der Pauliner eine zusammenfassende Darstellung des Lebens und der Lehre des Apostels enthalten. Die auf selbständiger und gewissenhafter Forschung beruhende Arbeit soll vor allem praktische Ziele verfolgen, der Schule und dem Leben dienen.

An vorliegendem Commentar ist eine sehr verdienstvolle Arbeit. Schon die äußere Anlage ist ganz zweckentsprechend. Die Einleitung in die einzelnen Abschnitte und Absätze bietet eine gut orientierende Uebersicht über Inhalt und Gedankengang. An die deutsche Uebersetzung des Sendschreibens nach dem Grundtexte schließt sich die Analyse sammt kurzer Worterklärung an. Die exegetische Behandlung des heiligen Textes ist trotz aller Kürze klar, bestimmt und durchsichtig. Ein ganz besonderer Vorzug des Commentars besteht darin, dafs die Väter und älteren katholischen Exegeten in